

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Rhein und die Rheinlande**

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Von Cöln bis ans Meer - erste Section

**Lange, Ludwig**

**Darmstadt, 1854**

XIV. Schloß Broich.

[urn:nbn:de:bsz:31-54437](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54437)

Der Kolonialwaarenhandel, obwohl früher nicht ohne Belang, liegt jetzt fast gänzlich darnieder. Dagegen erfreut sich der Garten- und Ackerbau Mülheims und seiner Landgemeinden bei der Güte und Mannigfaltigkeit des dasigen Bodens der gesegnetsten Blüthe.

Zu den Vergnügungsorten der Stadt gehört, außer den bereits erwähnten Gartenlokalen „Johannisberg“ und „Stockfisch“ mit ihren herrlichen Ausichten, und der „Donhalle“, auch die hübsche Birtheft von Schönnenbeck zu Eppinghofen, zehn Minuten von Mülheim, mit einem großen und schönen Saal und Garten.

## XIV.

## Schloß Broich.

Mülheim gegenüber, von der Höhe des linken Ruhrufers herabschauend, hat das alte Haus Broich eine reizende Lage. Halb Ruine, halb ein ziemlich wohlerhaltenes Schloß, steht es selber da, träumerisch-ernst, wie versunken in die Erinnerungen seiner Vergangenheit, während der Besucher von den Zinnen seiner gebrochenen Thürme und aus den Fenstern seiner einsamen Hallen die lieblichsten Fernsichten über das Ruhrthal und die Stadt Mülheim genießt. Eine Allee führt zu dem Schloßthore. Außen an demselben starren uns, angezogen, die modernsten Gebeinreste längst erlegten Gewildes entgegen, als wollten sie uns erinnern, daß hier einst die Wiege alter Wildgrafen oder gewaltiger Nimrode gestanden habe; aber es empfängt uns, wenn wir eintreten, kein Jagdhörnerschall und Meutegebell mehr: öde, mit wildem Gras bewachsen, trauert der weite Schloßhof und tiefe Stille herrscht in den Räumen, sofern nicht eine Schwalbe unter dem Dache zwitschert, eine Nachtigall im Gebüsch schlägt oder der Wind melancholisch durch die Hallen rauscht. Man fühlt sich beengt von den Eindrücken, welche diese Verödung macht, und steigt rasch eine steinerne Treppe hinan auf die Höhe eines abgetragenen Thurmes, um leichter wieder aufzuathmen im Anblick der ewig jungen, herrlichen Natur. Dagegen nimmt uns innerhalb eines zweiten Burgraumes ein hübscher kleiner Garten mit Lauben und Häuschen auf, wo wir gerne ein Stündchen verträumen würden, wenn es uns nicht weiter hinauf zöge auf den Rand des Gemäuers, um in der Fernsicht über die malerisch vor uns liegende Stadt und Landschaft zu schwelgen. — Eysen, wilde Reben und Rosen, Hollunder

und anderes Strauchwerk wetteifern mit einander, die zerfallenen Steinwände zu umranken und junges Leben und neue Blüten auf die öden Trümmer zu pflanzen. Die tiefen Wallgräben, sowie das dicke Mauerwerk zeigen übrigens noch, daß Broich eine stattliche und feste Burg war. Einst den Grafen von Falkenstein und später dem Hause Leiningen-Dachsberg gehörig, stand die nach ihm genannte Herrschaft Broich unter dem Schutze der Herzoge von Berg. Seit 1766 war das Schloß Besitztum des Landgrafen Georg von Hessen-Darmstadt. Nachdem 1789 eine Summe von ungefähr 16,000 Thaler zu seiner Ausbesserung verwendet worden war, gehörte es von 1830 bis 1837 dem Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz. Jetzt Eigenthum der Krone von Preußen, bildet das Schloß den Sitz eines Gerichtes und erhielt im Sommer 1854 durch neuen Aufpuß theilweise ein freundlicheres Ansehen. — Was den Ursprung des Daseins und Namens von Broich betrifft, so führt man denselben in's graueste Alterthum zurück. „Die Bructerer, sagt J. A. Engels, eine deutsche Völkerschaft, wohnten, wie Tacitus berichtet, zwischen dem Rhein, der Ems und der Lippe. Nachher ließen sie sich auch an der Ruhr nieder. Sie hatten vielleicht den Namen von den Brüchen (Broichen), welche sie bewohnten. Daher kommt wahrscheinlich der Name der Herrschaft und des Schloßes Broich.“ Die Richtigkeit dieser Ansicht lasse ich dahin gestellt sein. — Geschichtlich merkwürdig durch die Fehden seiner vormaligen Besitzer, der Grafen von Falkenstein, mit den Grafen von Styrum, sowie durch die Rolle, welche Broich im spanisch-niederländischen Kriege spielte, ist jedoch eine andere Erinnerung, die sich an seine Räume knüpft, so heilig, daß ich jener Kämpfe hier geschweige, um die Weihe dieses ehrwürdigen Andenkens nicht zu trüben. Im Schlosse Broich verlebte nämlich die hochherzige, in Preußens Geschichte unvergeßliche Königin Louise (+ 1810) bei ihrer verehrungswürdigen Großmutter, der verwitweten Fürstin von Hessen-Darmstadt, einige Jahre ihrer schönen Jugend. „Hier war es, wo ihr herrlicher Geist gebildet wurde; in dieser Allee, in diesem einfachen Garten sah man sie öfters lustwandeln; in mehrere Häuser an der Ruhr ging sie fast täglich und genoß da ein Glas Milch. Das Landvolf sprach sie an; sie unterhielt sich mit ihm und scherzte mit den Kindern, die entzückt waren von der Goldseligkeit der Prinzessin. Sie wurde nicht unwillig über die Armen, wenn sie sich zubrängten und ihre Güte mißbrauchten. Die ganze Gegend ertönte voll von dem Lobe der trefflichen Jungfrau;

daher war auch die Theilnahme der Einwohner der Herrschaft Broich an den Schicksalen der Königin so groß. Ihre Freude hatte keine Grenzen, als sie den Thron bestieg; aber in keiner Stadt Preußens konnte auch der Schmerz über ihren zu frühen Tod größer sein, als bei ihnen. Die geliebte Königin sprach immer mit Nührung von ihren zu Broich verlebten Tagen.“ — So ungefähr sagt Engels, und ich glaube, wir können nicht besser scheiden von dem ehrwürdigen Schlosse und dem reizenden Ruhrthal, als wenn wir ihnen mit dieser schönen Erinnerung Lebewohl sagen.

## XV.

## R u h r o r t .

(Homberg. — Oberhausen. — Herten. — Dinslaken.)

Von Mülheim abwärts macht die Ruhr durch ihre flachen Ufergestirbe im Angesicht von Duisburg zwar noch mancherlei Schlangenwege, gleich als eile es ihr gar nicht so sehr, sich dem Alten, der sie erwartet, an die Brust zu werfen, oder als wolle sie den Harrenden mit ihren schalkhaften Bindungen noch eine Weile necken; aber sie sträubt sich nicht mehr lange, nur zwei kurze Stunden noch und wir begrüßen sie, schon gefesselt von der Majestät des Gewaltigen, an dem Punkte, wo Nonne von ihr singt:

„Und hier vermählt sie sich im Silberglanz  
Dem Vater Rhein; er nimmt sie liebevoll  
In seine Arme auf und schwebt mit ihr  
Im Sambegang nach Hollands Küsten hin.  
In ihre Mündung leht vertraulich sich  
Ein Städtchen an, dem sie den Namen gab.  
Es ist Ruhrort, Rheinpreußens Amsterdam.“

Wenn man die schiffbesäte Werfte des Städtchens betrachtet, seinen mastenreichen Hafen erblickt und seinen lebhaften Handelsverkehr wahrnimmt, so wird man sich nicht wundern, wie Nonne in Versen und nach ihm Simrock auch in Prosa ihm den Ehrennamen „Rheinpreußens Amsterdam“ beilegen mochte. Ruhrort ist in der That ein Miniaturbild jenes berühmten Emporiums an der Amstel, ein kleines Amsterdam. — Seine Schiffswerfte ist wohl die ansehnlichste am ganzen Rhein. Hier werden nicht nur die holländischen und rheinischen Fahrzeuge zum größten Theil gebaut, sondern es besitzt auch selbst eine kleine Flotte von Schleppdampfbooten und Segelschiffen. — In dem schönen